Predigtentwürfe und Gottesdienstbausteine zum Caritas-Fastenopfer 2025

Caritas-Fastenopfer am 16.03. 2025

**2. Fastensonntag**

Lesejahr C (Lukasjahr)

* Gen 15,5-12.17-18
* Ps 27, 1.7-8.9.13-14
* Phil 3,17-4,1
* Lk 9,28b-36

**Gen 15,5-12.17-18**

In jenen Tagen führte der HERR Abram hinaus und sprach: Sieh doch zum Himmel hinauf und zähl die Sterne, wenn du sie zählen kannst! Und er sprach zu ihm: So zahlreich werden deine Nachkommen sein. Und er glaubte dem HERRN und das rechnete er ihm als Gerechtigkeit an. Er sprach zu ihm: Ich bin der HERR, der dich aus Ur in Chaldäa herausgeführt hat, um dir dieses Land zu eigen zu geben. Da sagte Abram: Herr und GOTT, woran soll ich erkennen, dass ich es zu eigen bekomme? Der HERR antwortete ihm: Hol mir ein dreijähriges Rind, eine dreijährige Ziege, einen dreijährigen Widder, eine Turteltaube und eine junge Taube! Abram brachte ihm alle diese Tiere, schnitt sie in der Mitte durch und legte je einen Teil dem andern gegenüber; die Vögel aber zerschnitt er nicht. Da stießen Raubvögel auf die toten Tiere herab, doch Abram verscheuchte sie. Bei Sonnenuntergang fiel auf Abram ein tiefer Schlaf. Und siehe, Angst und großes Dunkel fielen auf ihn. Er sprach zu Abram: Du sollst wissen: Deine Nachkommen werden als Fremde in einem Land wohnen, das ihnen nicht gehört. Sie werden dort als Sklaven dienen und man wird sie vierhundert Jahre lang unterdrücken. Aber auch über das Volk, dem sie als Sklaven dienen, werde ich Gericht halten und nachher werden sie mit reicher Habe ausziehen. Du aber wirst in Frieden zu deinen Vätern heimgehen; in glücklichem Alter wirst du begraben werden. Erst die vierte Generation wird hierher zurückkehren; denn noch hat die Schuld der Amoriter nicht ihr volles Maß erreicht. Die Sonne war untergegangen und es war dunkel geworden. Und siehe, ein rauchender Ofen und eine lodernde Fackel waren da; sie fuhren zwischen jenen Fleischstücken hindurch. An diesem Tag schloss der HERR mit Abram folgenden Bund: Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land vom Strom Ägyptens bis zum großen Strom, dem Eufrat-Strom.

**Phil 3,17-4,1**

Ahmt auch ihr mich nach, Brüder und Schwestern, und achtet auf jene, die nach dem Vorbild leben, das ihr an uns habt. Denn viele – von denen ich oft zu euch gesprochen habe, doch jetzt unter Tränen spreche – leben als Feinde des Kreuzes Christi. Ihr Ende ist Verderben, ihr Gott der Bauch und ihre Ehre besteht in ihrer Schande; Irdisches haben sie im Sinn. Denn unsere Heimat ist im Himmel. Von dorther erwarten wir auch Jesus Christus, den Herrn, als Retter, der unseren armseligen Leib verwandeln wird in die Gestalt seines verherrlichten Leibes, in der Kraft, mit der er auch alles unterwerfen kann. Darum, meine geliebten Brüder und Schwestern, nach denen ich mich sehne, meine Freude und mein Ehrenkranz, steht fest im Herrn, Geliebte!

**Lk 9,28b-36**

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Johannes und Jakobus mit sich und stieg auf einen Berg, um zu beten. Und während er betete, veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes und sein Gewand wurde leuchtend weiß. Und siehe, es redeten zwei Männer mit ihm. Es waren Mose und Elíja; sie erschienen in Herrlichkeit und sprachen von seinem Ende, das er in Jerusalem erfüllen sollte. Petrus und seine Begleiter aber waren eingeschlafen, wurden jedoch wach und sahen Jesus in strahlendem Licht und die zwei Männer, die bei ihm standen. Und es geschah: Als diese sich von ihm trennen wollten, sagte Petrus zu Jesus: Meister, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elíja. Er wusste aber nicht, was er sagte. Während er noch redete, kam eine Wolke und überschattete sie. Sie aber fürchteten sich, als sie in die Wolke hineingerieten. Da erscholl eine Stimme aus der Wolke: Dieser ist mein auserwählter Sohn, auf ihn sollt ihr hören. Während die Stimme erscholl, fanden sie Jesus allein. Und sie erzählten in jenen Tagen niemandem von dem, was sie gesehen hatten.

**Predigtvorschlag**

*Die Predigt nimmt das Evangelium in den Blick. Am Ende wird kurz auf das Caritas-Fastenopfer Bezug genommen.*

Die katholische Leseordnung präsentiert uns Jahr für Jahr am zweiten Fastensonntag das Evangelium von der Verklärung Jesu. Bei Lukas, dessen Evangelium uns in diesem Kirchenjahr begleitet, wird die Verklärung Jesu ganz stark als ein Ereignis des Gebets beschrieben. Jesus geht auf den Berg, „um zu beten“. „Und während er betete“, also im Gebet und durch das Gebet, ereignet sich dann etwas an ihm. Er wird „verklärt“, das heißt: Etwas wird klar, etwas wird deutlich. Für ihn selbst und für seine Begleiter.

Mit der Verklärung wird somit eine Frage beantwortet, die Jesus vorher schon zweimal gestellt hat. Es ist die Frage: Wer bin ich? Es ist die Frage nach seiner personalen Identität. Jesus sucht eine Antwort auf DIE zentrale Lebensfrage, die sich jede und jeder von uns immer wieder stellt: Wer bin ich eigentlich? Jesus geht dabei einen Weg von außen nach innen.

In der Szene, die unserem Evangelium unmittelbar vorausgeht, stellt Jesus seinen Jüngern zunächst die Frage: „Für wen halten mich die Leute?“ Was sagen die Leute über mich? Wie werde ich von den anderen gesehen? Identitätssuche über Fremdwahrnehmung, könnte man sagen. Und Jesus bekommt eine ganze Reihe von Antworten und Deutungen gespiegelt: „Einige für Johannes den Täufer, andere für Elija; wieder andere sagen: Einer der alten Propheten ist auferstanden.“

Jesus wird von den Leuten eingeordnet in ihre jeweiligen Erfahrungskontexte, in ihre jeweiligen Erwartungen. Man könnte auch von Ideologien sprechen. Die einen sagen so, die anderen so, je nachdem, in welche Schubladen sie ihre Welt eingeteilt haben. Eine solche Identitätssuche über Fremdwahrnehmung ist heute im Zeitalter der Sozialen Medien ins Uferlose gewachsen. Ich kann, wenn ich möchte, Millionen von Meinungen einholen, die mir alle sagen wollen, was und wer ich bin.

Jesus möchte sich auf all das nicht einlassen. Er spitzt die Frage zu. Nicht mehr „die Leute“ werden gefragt, sondern seine Jünger, also jene Menschen, die in einer persönlichen Beziehung zu ihm stehen. Menschen, die mehr wahrnehmen, die nicht nur von außen beobachten und kommentieren. Die nicht nur einen Like setzen oder einen Shitstorm lostreten. Das Leben der Jünger ist eng mit dem Leben Jesu verbunden.

Und genau ihnen stellt Jesus nun die Frage: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ Die Frage nach der Identität wird somit zu einer Frage nach der Glaubwürdigkeit: Ist das einer, dem ich trauen kann? Kann ich guten Herzens einem solchen Menschen folgen und mein Leben mit dem seinen verbinden? Das ist deutlich mehr als nur ein „Daumen-hoch-Symbol“ oder ein Smile-Emoji.

Damit sind wir bei unserem heutigen Evangelium angekommen. Der Blick wendet sich nun ganz ab vom Äußeren und nimmt das Innere, die eigentliche Identität des Menschen in den Blick. Identitätssuche im Inneren, im Gebet, in der Zwiesprache mit Gott. Jesus fragt nicht mehr andere, sondern Gott. Er geht mit seinem himmlischen Vater ins Gespräch. Er nimmt die Frage nach seiner Identität, die Frage „Wer bin ich?“ in diesen heiligen inneren Raum. „Und während er betete, veränderte sich das Aussehen seines Gesichtes und sein Gewand wurde leuchtend weiß.“

Seine Frage ist beantwortet. Die Verklärung bringt Klarheit. Jesu Leben, seine Person und seine Bestimmung werden vom Licht Gottes erhellt. Und in diesem Licht zeigt sich, wer Jesus von Gott her ist, wozu er bestimmt und berufen ist. „Dieser ist mein Sohn, der ausgewählte, der geliebte“, heißt es in den anderen Evangelien.

Das ist die Antwort auf die Frage: Wer bin ich? Nicht nur für Jesus, sondern für einen jeden von uns. Jeder Mensch ist eine Tochter, ein Sohn, ein Kind Gottes. Mensch zu sein heißt: Kind Gottes sein, von Gott geliebt und auserwählt.

Heute ist der zweite Sonntag der Fastenzeit. Das Wort „fasten“ kommt von „sich fest machen“. Die Fastenzeit ist eine Zeit, in der ich mich neu fest mache. Zeit für die wirklich wichtigen Fragen des Lebens. Zeit, um – wie Jesus in unserem Evangelium – den Weg von außen nach innen zu gehen.

Nicht fragen, was die anderen über mich sagen. Nicht Menschen einsortieren und etikettieren: die Migranten, die Biodeutschen, die Arbeitslosen, die Reichen, die Armen, die Alten, die Jungen. Wie schnell wird heute in gesellschaftspolitischen Debatten geurteilt, verurteilt und zugewiesen. Der eine darf bleiben, der andere muss gehen; der eine bekommt was, der andere nichts. Die Debatte wird anders, wenn ich mich zuerst in meinem Inneren festmache: in meinem Herzen, im Gebet. Wenn ich mir immer wieder bewusst mache, dass wir alle, ich und du, Kinder Gottes sind.

Am zweiten Fastensonntag wird in allen Kirchengemeinden unserer Diözese das Caritas-Fastenopfer gesammelt. Die Haltung der Caritas gründet in der Überzeugung, dass alle Menschen Kinder Gottes sind. Alle Menschen haben ein Recht auf ein Leben in Würde. Keiner soll allein gelassen werden, wenn er in Not ist und Hilfe braucht. Für all das, was Sie ganz persönlich und als Gemeinde dazu beitragen, dass Menschen in Not Respekt und Hilfe finden, danke ich Ihnen als Caritasdirektor von Herzen. Danke für Ihre Sensibilität, Ihr Engagement und Ihre Bemühung um eine diakonische Kirche. Danke für Ihre Unterstützung – nicht nur heute beim Caritas-Fastenopfer!

Ihr

Pfarrer Oliver Merkelbach

Diözesancaritasdirektor